

Gerhard Wagner

# Männer, wir müssen reden

Kaum ein anderes Thema hat die internationale Gleichstellungslandschaft in den vergangenen Jahren so stark angeregt wie die #MeToo-Bewegung. Unter dem gleichnamigen Hashtag berichteten Tausende Frauen über ihre Betroffenheit von sexueller Belästigung sowie sexualisierter Gewalt am Arbeitsplatz, in der Familie, im gesellschaftlichen Alltag. Selten zuvor gab es seit den Frauenbewegungen der 1970er-Jahre eine derart starke globale Solidarität von Frauen untereinander. #MeToo war damit der Auslöser für eine Normenkaskade<sup>1</sup>, eine scheinbar plötzliche, aber nachhaltige Veränderung unseres Sitten- und Wertekodex, für ein kollektives Nachdenken darüber, wie wir miteinander – aber insbesondere wie wir Männer mit Frauen – umgehen. Hinter diesem scheinbar plötzlichen Umschwung stehen jedoch schleichende Entwicklungen und ein jahrzehntelanger Kampf von Frauen gegen eine tief in unserem androzentristischen<sup>2</sup> System verwurzelte Belästigungskultur. Bei diesem Umschwung handelt es sich aber nur um einen Etappensieg, denn der Gegenwind ist stark und kommt von allen Seiten – von Männern ebenso wie von Frauen. Beide Perspektiven müssen näher betrachtet und ernst genommen werden, um die Komplexität des Themas erfassen zu können. Ich werde mich jedoch aus zweierlei Gründen bewusst der männlichen Perspektive widmen: Zum einen sind die Männer sowohl das Problem als auch Teil der Lösung. Zum anderen ist es mir aus meiner männlichen Lebensrealität heraus unmöglich eine qualifizierte Einschätzung der weiblichen Perspektive abzugeben.

## Von einem #aufschrei zum Nächsten

Schon im Jahr 2013 gab es mit #aufschrei eine inhalts-

<sup>1</sup> Williams, Joan C., Lebock, Suzanne (2018): Was #MeToo für Unternehmen bedeutet. Harvard Business Manager, Mai 2018. S.22.

<sup>2</sup> Androzentrismus bezeichnet die gesellschaftliche Ausrichtung an dem Männlichen. Der Mann bzw. das Männliche stehen im Zentrum der Strukturen sowie Prozesse und stellen die gesellschaftliche Norm dar, alles Nicht-Männliche wird als Abweichung von dieser Norm verstanden (vgl. Rosenberger, Sieglinde K., Sauer, Birgit (2004) (Hg.): Politikwissenschaft und Geschlecht. Konzepte – Verknüpfungen – Perspektiven. UTB, Wien. S.252.

gleiche Bewegung im deutschsprachigen Raum<sup>3</sup>. Auslöser war damals ein Artikel der Journalistin Laura Himmelreich, in dem sie den damaligen Spitzenkandidaten der FDP für die deutsche Bundestagswahl 2013, Rainer Brüderle, beschuldigte, ihr gegenüber sexuell übergriffig geworden zu sein. Was folgte war eine breite Sexismus-Debatte in Deutschland und der Twitter-Hashtag #aufschrei. Dieser Aufschrei begrenzte sich auf den deutschsprachigen Raum und klang im darauffolgenden Jahr größtenteils wieder ab. Etwa vier Jahre später ertönt ein neuerlicher Aufschrei. Diesmal jedoch stärker und lauter, er geht um die Welt, getragen vom Hashtag #MeToo. Die globale Resonanz hat mehrere Gründe, unter anderem hat in unserer Gesellschaft ein Hollywood-Skandal ein weitaus höheres Multiplikationspotenzial als ein Vorfall im deutschen Bundeswahlkampf. Generell scheinen der Kontext und die strukturellen Voraussetzungen für die Breitenwirksamkeit der #MeToo-Bewegung jedoch förderlicher gewesen zu sein als vier Jahre zuvor für die #aufschrei-Debatte. Der jahrzehntelange harte Kampf der Frauenbewegung hat eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der #MeToo-Bewegung geschaffen: Frauen wurde erstmals rund um den Globus zugehört, wenn sie über sexuelle Belästigung und Übergriffe berichteten – viel wichtiger, ihren Schilderungen wurde Glauben geschenkt. In Windeseile solidarisierten sich Millionen von Frauen aber auch Männer und brachten weltweit in vielen Bereichen die gesellschaftlichen Strukturen ins Wanken.

### **Eine Belästigungskultur mit System**

Denn genau dort, tief in unseren gesellschaftlichen Strukturen verwurzelt, liegt die Ursache für unsere Belästigungskultur. Die Unterordnung alles Nicht-Männlichen, und damit insbesondere der Frauen, unter die Dominanz der hegemonialen Männlichkeit<sup>4</sup> ist die Kernidee unseres androzentrischen Systems, das sich durch aktive sowie passive Unterordnungsmechanismen selbst reproduziert und legitimiert. Pierre Bourdieu spricht in diesem Zusammenhang von der „symbolischen Gewalt“<sup>5</sup> und meint damit eine männliche Herrschaft, die ihre Wirkung „nicht in der reinen Logik des erkennenden Bewußtseins [sic!], sondern durch

**3** Vgl. Caspari, Lisa in ZEIT ONLINE (23.01.2014): Der #aufschrei und seine Folgen. Online: <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2014-01/sexismus-debatte-folgen> [letzter Aufruf: 14.08.2018].

**4** In Anlehnung an Antonio Gramscis Hegemonie-Konzept bezeichnet die hegemoniale Männlichkeit nach Raewyn W. Connell jene in einer Gesellschaft vorherrschende Form von Männlichkeit, der sich alle anderen Männlichkeitskonzepte sowie alles Nicht-Männliche unterordnen. Diese Vorherrschaft ist das Resultat eines permanenten Institutionalisierungs- und Reproduktionsprozesses der hegemonialen Machtverhältnisse in Form von gesellschaftlichen Strukturen, Praktiken, Organisationen, Normen, Kulturen etc. Dadurch findet die Hegemonie Eingang in Denk- und Handlungsmuster und kommt einem stillschweigenden Konsens über das erwünschte Zusammenleben gleich. Die eigentliche Herrschaft erscheint daher nicht als solche, sondern wird so zu einer scheinbar bewusst gefassten inneren Überzeugung.

**5** Bourdieu, Pierre (2016): Die männliche Herrschaft. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main. 3. Auflage, S.63.

die Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Handlungsschemata, die für die [sic!] Habitus konstitutiv sind<sup>6</sup> entfaltet. Die symbolische Gewalt ist also weder eine bewusst noch vorsätzlich ausgeübte Form der Gewalt, sondern ein hierarchisches Dominanzverhältnis, das sich in unseren gesellschaftlichen Strukturen, in unserer Sprache, in unseren erlernten Verhaltensweisen und in unserer gesamten Kultur widerspiegelt. Durch diese vollständige Internalisierung und tiefe Verankerung wird dieses Machtverhältnis zur objektiven, gesellschaftlichen Norm und in der Regel stillschweigend akzeptiert – sowohl von den Unterwerfenden als auch den Unterworfenen.

Dies führt auch dazu, dass sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt als eine Ausprägungsform dieser symbolischen männlichen Gewalt und als Mittel, die eigene Machtposition gegenüber Frauen zu erhalten, weiterhin ausgeübt werden. Michael Kimmel<sup>7</sup> nennt drei Gründe, die dafür verantwortlich sind, dass sexuelle Belästigung in unserer Gesellschaft nach wie vor zum Alltag gehört: Erstens sind Männer aufgrund ihrer gesellschaftlichen Machtposition von ihrem Anrecht auf Frauen überzeugt. Zweitens rechnen sie damit, dass ihre Handlungen nicht oder nur sehr begrenzt sanktioniert werden, da sich Frauen infolge ihrer Unterordnung in dem System von symbolischer Gewalt der Ungerechtigkeit der Belästigung oftmals gar nicht bewusst sind und selbst wenn sie sich darüber beschweren würden, wären Männer aufgrund der gesellschaftlichen Strukturen im Vorteil. Drittens vertrauen Männer auf die Unterstützung der anderen Männer, die zumeist in Form eines komplizenhaften Schweigens<sup>8</sup> zutage tritt.

### **„Hexenjagd“ und #NotAllMen – die männliche Antwort auf #MeToo**

Die Belästiger sind sich demnach in den meisten Fällen keiner Schuld bewusst, gehört dieses Verhalten ihrer Wahrnehmung nach doch ganz einfach zum Männlich-Sein. Diese Uneinsichtigkeit ist symptomatisch und zeigt sich auch beim wohl prominentesten #MeToo-Fall, dem ehemaligen Hollywood-Filmregisseur und Epizentrum der #MeToo-Bewegung Harvey Weinstein,

<sup>6</sup> ebd., S.70.

<sup>7</sup> Vgl. Kimmel, Michael (2018): *Wie Männer Haltung zeigen. Ein Leitfaden, wie Männer zu Verbündeten werden können im Kampf gegen Sexismus.* Harvard Business Manager, Mai 2018. S.32.

<sup>8</sup> Vgl. Connell, Raewyn W. (2005): *Masculinities.* Polity Press, Cambridge. 2. Auflage.

**9** Vgl. Die Presse (05.06.2018): Weinstein plädiert auf „nicht schuldig“. Online: <https://diepresse.com/home/leben/mensch/5441474/Weinstein-plaediert-auf-nicht-schuldig> [letzter Aufruf: 14.08.2018].

**10** Vgl. The Guardian (08.10.2016): ‘You can do anything’: Trump brags on tape about using fame to get women. Online: <https://www.theguardian.com/us-news/2016/oct/07/donald-trump-leaked-recording-women> [letzter Aufruf: 14.08.2018].

**11** Flossmann, Gabriele in KURIER (09.02.2018): Michael Haneke: „Hexenjagd im Mittelalter belassen“. Online: <https://kurier.at/kultur/michael-haneke-hexenjagd-im-mittelalter-belassen/310.169.980> [letzter Aufruf: 14.08.2018].

**12** Der Begriff Norm ist hier neben einer geschlechtsbezogenen, in seiner gesamt-gesellschafts-politischen Bedeutung zu verstehen. Das hegemoniale Männliche umfasst in diesem Kontext auch sozioökonomische Machtverhältnisse wie z.B. die Expansion des frühen Kapitalismus, von vorwiegend städtischen Männern zu Lasten der ländlichen Bevölkerung. Die Folge war eine Verelendung und Marginalisierung der ländlichen (weiblichen) Bevölkerung, wodurch sie zu einer der Hauptzielgruppen der Hexenverfolgung wurde (vgl. Thomas, Keith (1971). Das Wissen der Hebammen und Frauen über Verhütung,

der in seiner ersten Anhörung vor Gericht auf „nicht schuldig“ plädierte<sup>9</sup>. Ich wage zu behaupten: Männer wie Harvey Weinstein wissen genau was sie tun und dass sie mit ihrem Verhalten klare Grenzen überschreiten, jedoch fühlen sie sich in ihrer männlichen Machtposition geschützt und unantastbar. Diese Annahme wird auch durch die heimlich mitgeschnittene und im Zuge von #MeToo veröffentlichte Aussage des nunmehrigen US-Präsidenten Donald Trump untermauert, in der er auf dem Weg zu einem Treffen mit der amerikanischen Schauspielerin und Model Arianne Zucker stolz meinte: „I’ve got to use some Tic Tacs just in case I start kissing her. You know I’m automatically attracted to beautiful – I just start kissing them. It’s like a magnet. Just kiss. I don’t even wait.“ Und „when you’re a star, they let you do it. You can do anything. Grab ’em by the pussy. You can do anything“<sup>10</sup>.

Die Belästiger sehen sich durch anschließende Beschuldigungen schnell verfolgt und stilisieren sich gerne als Opfer einer medialen und vor allem feministischen „Hexenjagd“, wie es der österreichische Oscar-Preisträger und Filmemacher Michael Haneke in einem Kurier-Interview<sup>11</sup> formulierte. Er sprach von einem „männerhassende[n] Puritanismus“, einer „Vorverurteilungshysterie“ und einer „völlig unreflektierte[n] Gehässigkeit, die [...] das Leben von Menschen zerstört“. Die Wogen schlugen in Reaktion auf sein Interview hoch. Hanekes Aussagen sind zweifellos Ausdruck einer unreflektierten Abwehrhaltung und insbesondere der Vergleich der #MeToo-Bewegung mit einer mittelalterlichen Hexenjagd ist schlicht falsch. Abgesehen davon, dass die mediale Berichterstattung und die neuzeitliche juristische Aufarbeitung der Fälle nicht mit den Folterpraktiken des Mittelalters und der darauf folgenden Verbrennung auf dem Scheiterhaufen verglichen werden können, fehlt es den zugrundeliegenden Motiven an jeglicher Vergleichbarkeit. Bei der mittelalterlichen Hexenverfolgung handelte es sich allem voran um einen Mechanismus zur Festigung der hegemonialen androzentrischen Dominanz über alles Nicht-Männliche. Menschen, insbesondere Frauen, die nicht der Norm<sup>12</sup> entsprachen oder sich dieser nicht bereitwillig fügen wollten, wurden kurzerhand der Hexerei beschuldigt. Die Hexenjagd war also eine Jagd auf gesellschaftliche Randgruppen, die die männliche Dominanz

zu gefährden drohten.<sup>13</sup> Belästiger sind jedoch keine Randgruppe, sondern finden sich quer durch die Gesellschaft. Sexuelle Belästigung gefährdet auch nicht die männliche Dominanz, sondern soll diese vielmehr sicherstellen. Daher entbehrt der Vergleich der #MeToo-Bewegung mit einer Hexenjagd jeglicher Grundlage. Hanekes Kritik trifft jedoch einen wichtigen Punkt, denn es gilt bei einer sachlichen Diskussion auch festzuhalten, dass die Art der medialen Berichterstattung der #MeToo-Bewegung mitunter schadet. Der Fokus der Medien auf prominente Einzelfälle und Beschuldigungen mächtiger Männer – oft ohne sorgfältige Vorab-Recherchen, für die in der schnelllebigen Medienwelt immer weniger Zeit bleibt – drängt die eigentliche Botschaft von #MeToo, nämlich dass diese Belästigungskultur strukturelle Ursachen hat, in den Hintergrund.

Online formierte sich fast zeitgleich zu #MeToo eine Gegenbewegung unter dem Hashtag #NotAllMen, die vor allem argumentierte, dass nicht alle Männer Harvey Weinsteins seien und die scheinbare Pauschalisierung einer kollektiven Vorverurteilung aller Männer gleichkäme. Dies ist wichtig dahingehend, dass natürlich nicht alle Männer Täter sind. Im Grunde handelt es sich um einen Teil der Männer, genauer noch, um eine bestimmte Form von toxischer Männlichkeit, nämlich jene hegemoniale Männlichkeit, die das männliche Dominanzprinzip zum Dogma erklärt. Der Großteil der Männer schämt sich wahrscheinlich für das Fehlverhalten dieser Gruppe, kann sich mit diesem Verhalten nicht identifizieren, und ein Teil dieser Männer fühlt sich durch die scheinbare Pauschalisierung und Vorverurteilung im Zuge von #MeToo ungerecht behandelt und diskriminiert. Eine ablehnende Haltung gegenüber der #MeToo-Bewegung bis hin zu Wut gegen den Feminismus allgemein sind spürbare Folgen. Doch steht hinter all diesen emotionalen Reaktionen meist nichts anderes als Verunsicherung und Angst.<sup>14</sup> Angst vor dem eigenen Fehlverhalten und möglichen Konsequenzen. Verunsicherung darüber, was noch erlaubt ist und was nicht. Aber auch Angst davor, Teile der eigenen Männlichkeit einzubüßen und die eigene Stellung gegenüber anderen Männern zu gefährden, wenn Mann sich mit den Frauen solidarisiert.

Abtreibungen und Geburt, war den männlichen Herrschern und Adeligen ein Dorn im Auge (vgl. Bauer, Leonhard, Matis, Herbert (1989): S.306.). Die Motive für die Hexenverfolgung des Mittelalters sind vielschichtig, gemein ist allen, die zugrundeliegende Geschlechterhierarchie in der damaligen Gesellschaft. **13** Vgl. Opitz-Belakhal, Claudia (2008): Frauen- und geschlechtergeschichtliche Perspektiven der Hexenforschung. In: Lexikon zur Geschichte der Hexenverfolgung, hrsg. v. Gudrun Gersmann, Katrin Moeller und Jürgen-Michael Schmidt, in: *historicum.net*. Online: <https://www.historicum.net/purl/44zpt/> [letzter Aufruf: 14.08.2018]. **14** Kimmel, Michael (2018): Wie Männer Haltung zeigen. Ein Leitfaden, wie Männer zu Verbündeten werden können im Kampf gegen Sexismus. Harvard Business Manager, Mai 2018. S.33.

## **Von einem komplizierten Schweigen zu einem komplizierten Aufbegehren**

#MeToo bringt viele Männer in Bedrängnis. Sich zu solidarisieren gefährdet die eigene Männlichkeit. Sich über #MeToo zu echauffieren erweckt den Anschein einer Mittäterschaft. Die Kompromisslösung vieler Männer ist daher betretenes Schweigen, wenn sie in ihrem Umfeld Sexismus und sexuelle Belästigung wahrnehmen. Doch es ist gerade dieses Schweigen, das uns Männer zu Komplizen der Täter macht. Durch unser kompliziertes Schweigen tragen wir eine enorme Mitschuld an der Belästigungskultur in unserer Gesellschaft, denn dadurch geben wir den Tätern zu verstehen, dass wir ihr Verhalten gutheißen oder zumindest tolerieren und nicht sanktionieren.

Um unserer Belästigungskultur ein für alle Mal ein Ende zu setzen, müssen insbesondere wir Männer entschlossen gegen jegliche Form des sexuellen Machtmissbrauchs und des Sexismus auftreten. Wir müssen aufstehen und unsere Stimme erheben, Täter auf ihr Fehlverhalten und ihre Grenzüberschreitungen hinweisen und klarstellen, dass wir ein solches Verhalten nicht gutheißen. Wir müssen endlich damit aufhören, betreten zu schweigen, während wir unser Gewissen damit beruhigen, selbst kein aktiver Täter zu sein. Dies erfordert Mut und Courage, ironischerweise zwei männlich konnotierte Eigenschaften. Alleine die Stimme zu erheben kann beängstigend klingen, vor allem wenn Mann dies in einer Gruppe von Männern macht. Gemeinsam mit Gleichgesinnten ist diese Hürde leichter zu nehmen. Es gilt also Komplizen der anderen Art zu finden. Mit vereinten Kräften können wir das komplizierte Schweigen in ein kompliziertes Aufbegehren wandeln, uns unserer Mitschuld entledigen und unseren Teil zu einer gerechteren und gleichgestellten Gesellschaft frei von Sexismus und sexueller Gewalt beitragen.

### **Aufbegehren mit HeForShe Vienna**

Eine Plattform dafür bieten unter anderen die beiden österreichischen Vereine HeForShe Graz und HeForShe Vienna, den der

Autor mitbegründet hat und dem er als ehrenamtlicher Obmann vorsteht. Im Sinne der UN Women HeForShe-Kampagne<sup>15</sup> verfolgen die beiden Vereine das Ziel, Männer zu ermutigen, aufzustehen und sich stark zu machen für die Gleichstellung der Geschlechter und damit auch gegen unsere Belästigungskultur. HeForShe Vienna versteht sich als Brückenbauerin zwischen den Geschlechtern sowie als Plattform für einen offenen Dialog, um so Kräfte zu bündeln und Synergien zu schaffen. Unsere Schwerpunkte liegen auf der Bewusstseinsbildung und der Sensibilisierungsarbeit für Geschlechterthemen mittels Online-Kampagnen sowie durch vielfältige Veranstaltungen und Aktivitäten. Dadurch möchten wir die breite Bevölkerung ansprechen, vor allem Männer aber auch Frauen quer durch die Gesellschaft in ihren spezifischen Lebensrealitäten abholen und als MitstreiterInnen gewinnen. Denn nur gemeinsam können wir eine echte Veränderung und eine tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter erreichen.

**15** Siehe: [www.heforshe.org](http://www.heforshe.org); [www.heforshe-vienna.at](http://www.heforshe-vienna.at); [www.heforshe-graz.at](http://www.heforshe-graz.at) (20.10.2018)

#### Literatur

**Bourdieu, Pierre** (2016): Die männliche Herrschaft. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main. 3. Auflage.

**Bauer, Leonhard, Matis, Herbert** (1989): Geburt der Neuzeit. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München. 2. Auflage.

**Caspari, Lisa** in **ZEIT ONLINE** (23.01.2014): Der #aufschrei und seine Folgen. Online: <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2014-01/sexismus-debatte-folgen> [letzter Aufruf: 01.08.2018].

**Connell, Raewyn W.** (2005): Masculinities. Polity Press, Cambridge. 2. Auflage.

**Die Presse** (05.06.2018): Weinstein plädiert auf „nicht schuldig“. Online: <https://diepresse.com/home/leben/mensch/5441474/Weinstein-plaedierte-auf-nicht-schuldig> [letzter Aufruf: 01.08.2018].

**Flossmann, Gabriele** in **KURIER** (09.02.2018): Michael Haneke: „Hexenjagd im Mittelalter belassen“. Online: <https://kurier.at/kultur/michael-haneke-hexenjagd-im-mittelalter-belassen/310.169.980> [letzter Aufruf: 01.08.2018].

**Kimmel, Michael** (2018): Wie Männer Haltung zeigen. Ein Leitfaden, wie Männer zu Verbündeten werden können im Kampf gegen Sexismus. Harvard Business Manager, Mai 2018.

**Opitz-Belakhal, Claudia** (2008): Frauen- und geschlechtergeschichtliche Perspektiven der Hexenforschung. In: Lexikon zur Geschichte der Hexenverfolgung, hrsg. v. Gudrun Gersmann, Katrin Moeller und Jürgen-Michael Schmidt, in: [historicum.net](http://historicum.net). Online: <https://www.historicum.net/purl/44zpt/> [letzter Aufruf: 14.08.2018].

**Rosenberger, Sieglinde K., Sauer, Birgit** (2004) (Hg.): Politikwissenschaft und Geschlecht. Konzepte – Verknüpfungen – Perspektiven. UTB, Wien.

**The Guardian** (08.10.2016): 'You can do anything': Trump brags on tape about using fame to get women. Online: <https://www.theguardian.com/us-news/2016/oct/07/donald-trump-leaked-recording-women> [letzter Aufruf: 02.08.2018].

**Thomas, Keith** (1971): Religion and the Decline of Magic. Oxford University Press, London.

**Williams, Joan C., Lebsack, Suzanne** (2018): Was #MeToo für Unternehmen bedeutet. Harvard Business Manager, Mai 2018.

## **Von einem komplizenhaften Schweigen zu einem komplizenhaften Aufbegehren**

#MeToo bringt viele Männer in Bedrängnis. Sich zu solidarisieren gefährdet die eigene Männlichkeit. Sich über #MeToo zu echauffieren erweckt den Anschein einer Mittäterschaft. Die Kompromisslösung vieler Männer ist daher betretenes Schweigen, wenn sie in ihrem Umfeld Sexismus und sexuelle Belästigung wahrnehmen. Doch es ist gerade dieses Schweigen, das uns Männer zu Komplizen der Täter macht. Durch unser komplizenhaftes Schweigen tragen wir eine enorme Mitschuld an der Belästigungskultur in unserer Gesellschaft, denn dadurch geben wir den Tätern zu verstehen, dass wir ihr Verhalten gutheißen oder zumindest tolerieren und nicht sanktionieren.

Um unserer Belästigungskultur ein für alle Mal ein Ende zu setzen, müssen insbesondere wir Männer entschlossen gegen jegliche Form des sexuellen Machtmissbrauchs und des Sexismus auftreten. Wir müssen aufstehen und unsere Stimme erheben, Täter auf ihr Fehlverhalten und ihre Grenzüberschreitungen hinweisen und klarstellen, dass wir ein solches Verhalten nicht gutheißen. Wir müssen endlich damit aufhören, betreten zu schweigen, während wir unser Gewissen damit beruhigen, selbst kein aktiver Täter zu sein. Dies erfordert Mut und Courage, ironischerweise zwei männlich konnotierte Eigenschaften. Alleine die Stimme zu erheben kann beängstigend klingen, vor allem wenn Mann dies in einer Gruppe von Männern macht. Gemeinsam mit Gleichgesinnten ist diese Hürde leichter zu nehmen. Es gilt also Komplizen der anderen Art zu finden. Mit vereinten Kräften können wir das komplizenhafte Schweigen in ein komplizenhaftes Aufbegehren wandeln, uns unserer Mitschuld entledigen und unseren Teil zu einer gerechteren und gleichgestellten Gesellschaft frei von Sexismus und sexueller Gewalt beitragen.

### **Aufbegehren mit HeForShe Vienna**

Eine Plattform dafür bieten unter anderen die beiden österreichischen Vereine HeForShe Graz und HeForShe Vienna, den der